kühnsten Phantasien erdachte Verbesserung der wirthschaftlichen und der socialen Lage in den Schooß fallen würde. Dies ist das Narrenseil, an welchem die Socialdemokratie einen großen Theil unserer Arbeiterschaft führt und vermöge dessen sie es unzweifelhaft erreichen würde, daß etwaige gesonderte Berufsorganisationen der Arbeiter sich alsbald in den Dienst der Bestrebungen auf Erreichung der politischen Herrschaft für die breite Masse stellen und so mehr und mehr nur Cadres für das socialdemokratische Heer abgeben würden. In England stand dagegen früher der weitaus größte Theil der Arbeiterschaft, weil er Wahlrecht nicht besaß, dem politischen Leben auch fern." Etwas unklar lautet der Schluß: „In dem Wahlrechte liegt, wie dies übrigens auch die Erfahrungen mit der Aenderung des Wahlrechts in Belgien beweisen, ein für die richtige Direction der Socialpolitik hochwichtiges Moment, daß, wenn man nicht eine arge Entgleisung herbeiführen will, nicht so unbeachtet bleiben darf, wie dies leider bei der Berufung auf ältere Erfahrungen und England vielfach der Fall ist."

⊙ **Berlin**, 14. Juli. (Telegramm.) Der **Bundesrath** hat in seiner heutigen Sitzung das **Margarine-Gesetz abgelehnt** und dem **Bürgerlichen Gesetzbuche** seine **Zustimmung** ertheilt.

= **Berlin**, 14. Juli. (Telegramm.) Das **Staatsministerium** hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitze seines Vicepräsidenten Dr. v. Boetticher eine Sitzung ab.

C. H. **Berlin**, 14. Juli. (Privattelegramm.) Der bekannte Gouverneur von Metz, General der Infanterie **v. Arndt**, hat seinen **Abschied** erhalten.

B. **Berlin**, 14. Juli. (Privattelegramm.) Darüber, wie die Entscheidung der verbündeten Regierungen über die **Theilnahme Deutschlands an der Pariser Weltausstellung** im Jahre 1900 in Paris aufgefaßt wird, äußert sich eine Pariser Correspondenz der „Straßburger Post" u. A. wie folgt:

„Die Beitrittserklärung des deutschen Reiches, die außer in Chauvinistenkreisen mit großer Befriedigung, ja stellenweise mit herzlicher Freude begrüßt wird, klärt für die Ausstellungskommission die Lage wesentlich. Nicht nur die Frage der Platzvertheilung, sondern auch die Anordnung des Ganzen ist nunmehr erheblich erleichtert, da man noch den Erfahrungen von 1889 den Platz für die übrigen Völker genau berechnen, bei der bisherigen Ungewißheit über die Betheiligung der Deutschen aber doch nicht frei verfügen konnte."

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": „In hiesigen maßgebenden Kreisen wird angenommen, daß die der Bedeutung der deutschen Industrie entsprechende Beschickung der Pariser Weltausstellung im Hinblick auf die Betheiligung der anderen großen Culturstaaten geboten sei, wie es denn auch als Unfreundlichkeit hätte gedeutet werden müssen, wenn Deutschland abgelehnt hätte, bei dem friedlichen Wettbewerbe im Jahre 1900 zu erscheinen. Allerdings werden die deutschen Industriellen mit sich selbst zu Rathe gehen müssen bei der von ihnen zu treffenden Entschließung, bis zu welchem Grade die von ihnen gemachten Aufwendungen in Einklang mit den zu erzielenden Vortheilen gebracht werden können. Mögen andererseits die politischen Beziehungen seit der letzten Pariser Ausstellung immerhin eine Besserung erfahren haben, so darf doch der politische Moment um so weniger als entscheidend in Betracht gezogen werden, als keineswegs ausgeschlossen ist, daß sich bis zur Jahrhundertwende wieder ein Wandel in der öffentlichen Meinung Frankreichs vollzieht."

— Die schon wiederholt angeregte Idee, durch Einrichtung von **Arbeitsausweisen und Stellenvermittlung** im Bereich der Kriegervereine der Socialdemokratie entgegenzuwirken, wird jetzt feste Gestalt gewinnen. Wie man hört, wird die Organisation dieser Stellenvermittlung generell ins Werk gesetzt werden. Berlin würde die Centrale sein und die Zweigvereine sich in den Orten befinden, wo die Generalcommandos der Armeecorps ihren Sitz haben. Der Arbeitsnachweis soll für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich sein, bei letzteren soll auch kein Druck behufs Eintritts in die Kriegervereine ausgeübt werden. Vom Bundesvorstand sind Rundschreiben an die einzelnen Verbands- und Bezirksvorstände wegen dieses Arbeitsnachweises bereits versandt worden; es handelt sich zunächst darum, zu ermitteln, wie weit dieselben an dem Werke mitarbeiten wollen und wie hoch die Kosten sich stellen.

— **Dem Präsidenten des Bundes der Landwirthe Herrn von Plotz** hatte die „Germ." bekanntlich vorgeworfen, daß die viel gerühmte „Selbstlosigkeit", mit der er die „Interessen der Landwirthschaft" vertrete, sich auf der festen Grundlage eines „Ministergehaltes" aufbaue. Zugleich hatte das Blatt die „D. Tagesztg." aufgefordert, sich über diese Gehaltsfrage zu äußern. Die „D. Tagesztg." antwortet darauf, wie zu erwarten war, mit Schimpfereien gegen die „Germania", schweigt aber über die Gehaltsfrage wie das Grab. Die Selbstlosigkeit des Herrn v. Plotz scheint also in der That eine recht gehaltvolle zu sein.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt:

„Als einen „Beitrag zum Consulatswesen" veröffentlicht die „Rhein.-Westf. Ztg." zwei Privatbriefe aus Kimberley (Capcolonie), worin aus Anlaß der angeblich bevorstehenden Ernennung eines Herrn Hirsche, eines Angestellten der bekannten englischen Firma Wernher Beit u. Co. zum kaiserlichen Consul in Kimberley heftige Vorwürfe gegen den deutschen Generalconsul in Capstadt und das Auswärtige Amt gerichtet werden. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat, nachdem der bisherige deutsche Consul in Kimberley, Webner, wegen Verlegung seines Wohnsitzes nach Port Elizabeth sein Amt niedergelegt hatte, der genannte Herr Hirsche sich um seine Nachfolge beworben. Der kaiserliche Generalconsul in Capstadt hat, wie es seine Pflicht war, diese Bewerbung demnächst dem Auswärtigen Amt zur Beschlußfassung vorgelegt; letzteres hat jedoch nach Lage der Verhältnisse es abgelehnt, dem Bewerbungsgesuche näher zu treten und zugleich angeordnet, daß die consularischen Geschäfte in Kimberley bis auf Weiteres von dem Generalconsul in Capstadt wahrgenommen werden."

— Der von dem **Centralverein für Arbeitsnachweis** unterhaltene Centralarbeitsnachweis befindet sich in fortschreitender erfreulicher Entwickelung. Im letzten Quartal (April-Juni) meldeten sich insgesammt rund 7500 Arbeitslose, von denen 5100 in Arbeit gebracht wurden, also mehr als 68⅓ Proc. Auf den allgemeinen Arbeitsnachweis (für ungelernte Arbeiter) entfallen 4113 Arbeitslose mit 2853 besetzten Stellen, auf den Fachbildungsnachweis für Maler 2062 Arbeitslose mit 1536 Stellen, auf die Schlosser 778 Arbeitslose mit 482 Stellen, auf die Klempner 416 Arbeitslose mit 362 Stellen. Außerdem besteht noch der Facharbeitsnachweis für Maurer und Zimmerer und der für Bäcker. Verhandlungen schweben wegen Einrichtung eines Arbeitsnachweises für Lederzurichter, Handschuhmacher und Geldgießer. Der Arbeitsnachweis für weibliche Personen befindet sich gleichfalls in guter, wenn auch langsamer Entwickelung.

* **Schwetz**, 12. Juli. Bei der **Reichstagswahl** kam es zu einem **blutigen Auftritt zwischen Polen und Deutschen**. Wie berichtet wird, entspann sich zwischen einem polnischen Edelmann, der im Begriff war, nach der Wahl nach Hause zu fahren, und mehreren deutschen Besitzern aus Bukowitz ein Wortwechsel. Die Deutschen hielten das Fuhrwerk an; da hierdurch die Pferde scheuten, sprang der Pole vom Wagen und forderte seine Angreifer auf, von seinem Gefährt zu lassen. Als das nichts fruchtete, die deutschen Besitzer vielmehr anscheinend beabsichtigten, auf den Polen loszugehen, zog dieser plötzlich einen Revolver und feuerte einige Male auf die Deutschen. Hierbei wurde einer von diesen durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt, während ein anderer von einer Kugel in den Oberarm getroffen wurde. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

* **Lautenberg**, 12. Juli. Das Befinden des Gouverneurs v. Wissmann bessert sich langsam, aber stetig. Das günstige Wetter, die schöne Harzluft und die Ruhe thun das Ihrige dazu; darin sehen die Aerzte einen wichtigen Factor für die vollkommene Genesung des Gouverneurs.

* **Nordhausen**, 12. Juli. Der in der letzten Zeit in der Presse vielgenannte Redacteur Wiertelarz von der socialdemokratischen „Thüringischen Tribüne" in Erfurt, der eine wegen verschiedener Preßvergehen wider ihn erkannte Gesammtstrafe von vier Monaten Gefängniß abbüßen muß, hatte bei der Oberstaatsanwaltschaft zu Naumburg den Antrag gestellt, diese Strafe nicht im Landgerichtsgefängnisse zu Erfurt, sondern in demjenigen zu Nordhausen abzumachen. Denn in Erfurt sei der Erste Staatsanwalt Lorenz Gefängnißvorstand, der mit ihm in Beleidigungsklage liege, und es sei dadurch die objective Behandlung seiner Person bei der Strafverbüßung nicht außer Frage gestellt. Die Oberstaatsanwaltschaft genehmigte den Antrag, und Wiertelarz trat in Folge dessen dieser Tage zur Strafverbüßung im Landgerichtsgefängnisse zu Nordhausen an. (Frkf. Ztg.)

* **Darmstadt**, 14. Juli. (Telegramm.) Die Erste Kammer nahm das von der Zweiten Kammer abgelehnte neue Weinsteuer-Gesetz an, vertagte sich bis zum 23. dss. Mts. und wird dann über die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn und den preußisch-hessischen Staatsvertrag berathen. Die Schließung des Landtags erfolgt am 25. dss. Mts. (Wiederholt.)

* **Würzburg**, 14. Juli. (Telegramm.) In dem Processe des Frhrn. v. Thüngen gegen die Gemeinde Burgsinn wurde heute das Urtheil verkündet. Nach demselben werden die beiden Klagen des Frhrn. v. Thüngen vom 18. Juli 1888 und vom 15. Juli 1894 wegen eingetretener Verjährung abgewiesen und dem Kläger die Kosten, sowie die Erstattung der Auslagen an die Gemeinde Burgsinn auferlegt.

* **Karlsruhe**, 12. Juli. Das jetzt üblich gewordene, noch etwas scheue und langsame Entgegenkommen an den Ultramontanismus im Lande Baden bereitet doch manche bellemmende Ueberraschung, die freilich von Allen vorausgesehen wurde, die das Wesen jener Richtung kennen und sich nicht von der zeitweilig beliebten sanfteren Tonart einnehmen lassen. Unter großem Pomp feiert man die Grundsteinlegung zu einer monumentalen Kirche im östlichen Stadttheil der Residenz. Man beschränkt sich nicht auf den rein kirchlichen Charakter der Feier, wogegen ja Niemand ein Wort eingewendet hätte, sondern der aus Freiburg erschienene Domcapitular hält in Gegenwart des Hofes, staatlicher und städtischer Beamten verschiedener Confessionen, eine Rede, die alles Andere war, nur keine Predigt. Sie wäre von einem socialpolitischen Klerikalen in einer agitatorischen Centrumsversammlung ganz am Platze gewesen. Das Regierungsorgan giebt ihm aber die Ehre eines wörtlichen Abdrucks und bezeichnet sie als hochbedeutsam. Unmittelbar darauf erscheint in einem ultramontanen Blatte, das als Organ des badischen Centrumsführers gilt, ein Artikel, der sich wie ein Hohn auf den ganzen Vorgang ausnimmt. Der Platz zu der Kirche ist nämlich vom Großherzog geschenkt worden, wie denn auch der hohe Herr den Altkatholiken und den Protestanten Plätze zum Kirchenbau freigebig zur Verfügung stellte. Das ultramontane Organ hat nun kein Wort des Dankes für die Huld des Landesherrn unmittelbar nach der Feier, die der Letztere mit seiner Anwesenheit beehrt. Im Gegentheil, es erklärt, durch den Kirchenbau würde der Werth der Bauplätze in der Nähe gesteigert, wovon die Civilliste ihren Vortheil habe. Solche unwürdige Verdächtigung wagt sich bis an die Person des Monarchen, als ob die huldvolle Gabe auf einer Güterspeculation beruhe. Die officielle „Karlsruher Zeitung" beschränkt sich darauf, den Hergang sachlich richtig zu stellen. Eine Kennzeichnung ultramontaner Rücksichtslosigkeit vor dem Lande unterbleibt aber. Es wäre vielleicht doch am Platze gewesen, auch bei diesem Anlaß darauf hinzuweisen, wer die Achtung vor der Monarchie durch eine gewissenlose Agitation und gewissenlose Presse verletzt. Die Rede des Domcapitulars, der als ein Anhänger der klerikalen Demagogie gilt, mit ihrem Hinweis auf die Kirche — sollte wohl heißen das Centrum — als die Stütze von Macht, Gesetz und Monarchie hätte dadurch eine hübsche Illustration erhalten. (Hamb. Nachr.)

* **Metz**, 12. Juli. Am 10. Juli wurde hier ein Braugehilfe österreichischer Nationalität, Namens **Hamlich**, unter dem Verdacht der **Spionage** festgenommen. Hamlich soll Unterofficiere bestochen, bezw. den Versuch gemacht haben, Patronen sowie Mittheilungen über das Heer zu erlangen. Heute wurde Hamlich mit mehreren Unterofficieren in Gegenwart eines Untersuchungsrichters confrontirt. (M. N. N.)

Oesterreich-Ungarn.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe.

* **Alt-Aussee**, 14. Juli. (Telegramm.) Der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** hat sich heute nach **Ischl** begeben, wo er vom Kaiser **Franz Joseph** empfangen werden und an der Mittagstafel theilnehmen wird. Am Abend gedenkt der Reichskanzler zurückzukehren.

Frankreich.

Attentat auf den Präsidenten Faure.

* **Paris**, 14. Juli. (Telegramm.) Wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Paradewagen des Präsidenten auf dem Paradeplatze erschien, feuerte ein etwa 40jähriger, ziemlich anständig gekleideter Mann, der an einem Baume an der Straße lehnte, 2 Revolverschüsse in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge warf sich sofort auf den Attentäter und hätte denselben buchstäblich zerrissen, wenn die Polizei sich nicht ins Mittel gelegt und sich seiner Person bemächtigt hätte. Auf dem Commissariate erklärte der Attentäter, er habe nur blinde Schüsse abgefeuert.

Li-Hung-Tschang;

das Nationalfest; das neue Kleinbohrgewehr.

* **Paris**, 14. Juli. (Telegramm.) Die Ankunft Li-Hung-Tschang's lockte gestern nur eine geringe Volksmenge zum Nordbahnhof und Grand Hotel. Die Blätter fahren fort, sich über ihn kühl zu äußern, einzelne sind geradezu feindselig. So schreibt „Soleil": „Ich mißtraue diesem listigen und geriebenen Chinesen, der bei den abendländischen Barbaren umhersieht, ihre Fabriken und Werften besichtigt, ihre Fachleute ausfragt, überall sachliche Erklärungen verlangt, Bemerkungen aufschreibt und Berichte verfaßt. Ich erkenne nicht recht das Ziel, das er verfolgt, aber ich habe das Gefühl, daß er im Zug ist, uns hineinzulegen, um es vornehm auszudrücken." — Das Nationalfest läßt sich wie gewöhnlich an. Das Wetter ist senegalisch und läßt für die Nachmittags-Truppenschau viele Unfälle befürchten. Wer irgend konnte, hat Paris verlassen, das seit gestern unbestrittener Besitz der Bettler, Marktschreier, Kneipwirthe und Gassenjungen ist. Ungeachtet des Polizeiverbots wird emsig geschossen und Feuerwerk abgebrannt, es sind auch schon gegen zwölf Meldungen von weggerissenen und gebrochenen Gliedmaßen, aufgerissenen Unterleibern und ausgebrannten Augen eingelangt. Von dem Toben mit Trommeln und Trompeten, das die ganze Nacht in allen größeren Straßen herrschte, macht man sich keine Vorstellung. — In einer langen, auf Versuchen beruhenden Studie, die Dr. Dozen im „Figaro" veröffentlicht, gelangt er zum Schlusse, daß die neuen Kleinbohrgewehre als Kriegswaffe nichts taugen, da sie den getroffenen Feind nicht kampfunfähig machen. Ein Mann, der von fünf oder sechs Schüssen in Kopf, Brust, Röhrenknochen und Unterleib getroffen ist, merkt es häufig nicht einmal, sondern stürmt und kämpft ungeschwächt weiter, wenn er auch vielleicht nach mehreren Stunden oder Tagen stirbt. Das Kleinbohrgewehr kann beispielsweise niemals einen Reiterangriff aufhalten, auch wenn jedes einzelne Pferd und jeder Reiter getroffen sind. (Voss. Ztg.)

Italien.

Das „reconstruirte" Ministerium.

* **Rom**, 14. Juli. Wie der „Messagero" und „Popolo Romano" übereinstimmend melden, dürfte sich das neue Cabinet wie folgt zusammensetzen: Rudini (Präsidium und Inneres), Brin (Marine), Costa (Justiz), Branca (Finanzen), Gianturco (Unterricht) und Guicciardini (Ackerbau) würden auf ihren Posten verbleiben. Neu besetzt werden die Posten für Aeußeres durch Visconti Venosta, Schatz Luzzatti, Krieg Pelloux, öffentliche Arbeiten Finali, Post und Telegraphie Primetti. (Wiederholt und berichtigt.)

Baratieri.

* Die „N. fr. Pr." veröffentlicht eine Unterredung mit General Baratieri in Arco, der sagte, er sei fest entschlossen, Niemandem gegenüber jemals über die unglückliche Schlacht und die eigentliche Ursache der Katastrophe Enthüllungen zu machen. Was er sagen konnte, habe er vor dem Kriegsgerichte dargelegt, und das sei bekannt; alles Andere sei unwahr. Er sage nichts zu seiner Rechtfertigung, denn dies könnte anders ausgelegt werden. Sollte er aber gegen seine Absicht genöthigt sein, Enthüllungen zu machen, so werde dies nur vor der italienischen Kammer geschehen. (Voss. Ztg.)

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 14. Juli. (Telegramm.) Prinz Heinrich von Preußen ist gestern an Bord der Yacht „Espérance" hier eingetroffen. (Wiederholt.)

Afrika.

Der Aufstand in Rhodesia.

* **Bulawayo**, 14. Juli. (Telegramm.) Meldung des „Reuter'schen Bureaus". Aus dem Bezirken Mangwe und Tati sind beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Auf der Straße von Tati, 25 Meilen südwestlich von Bulawayo, wurden große Massen von Aufständischen bemerkt. Der Aufstand scheint sich nach dem Süden zwischen Bulawayo und dem Protectorate des Betschuana-Landes auszubreiten. Die Makelaka's befinden sich in großer Zahl im äußersten Nordwesten der Concession von Tati. Man befürchtet, daß die Aufständischen des Matoppo-Gebirges sich anschließen.

Amerika.

* **Buenos Aires**, 14. Juli. (Telegramm.) (Deputirtenkammer.) Im Verlaufe der zweiten Lesung des Gesetzes zur Unifizirung der argentinischen Staatsschuld schlug der Deputirte Cuitiños vor, der Staat solle die zu 65 Proc. den Gläubigern jener Provinzen zahlen, deren Bons ungenügend seien, diese Summe zu realisiren. Die Berathung der Artikel findet Mittwoch statt.

Colonial-Nachrichten.

* Der Compagnieführer **Johannes** tritt am 15. Juli mit seiner jungen Frau von Neapel aus die Rückreise nach Ostafrika an, um dort von Moschi aus die Verwaltung des Bezirks am Kilimandscharo von Arnem zu übernehmen. Der Oberrichter **Eschke** aus Ostafrika ist am Freitag mit Urlaub in Berlin eingetroffen. Er hatte vorher eine Reise nach den holländischen Besitzungen im Sunda-Archipel gemacht, um die dortigen gerichtlichen Einrichtungen kennen zu lernen.

* Die Meldung, wonach der Ingenieur **Theodor Rehbock** am 31. Juli nach der Lüderitzbucht zur Untersuchung aller Verhältnisse, die bei einer künstlichen Bewässerung des ausgedehnten Hinterlandes Südwestafrikas in Betracht kommen, abfahren soll, ist insofern nicht zutreffend, als an diesem Tage nur alle für die nothwendigen Vermessungen und Bodenuntersuchungen erforderlichen Instrumente abgehen. Herr Rehbock selbst wird sich wahrscheinlich schon vorher von England zunächst nach dem Capland begeben, um die dortigen Wasser- und Bodenverhältnisse zu studiren. Herr Rehbock ist ein noch junger, aus Amsterdam gebürtiger Bau-Ingenieur, der seine Studien an der technischen Hochschule zu Berlin erledigte und hier auch die Diplomprüfung als Ingenieur, wie auch die erste Hauptprüfung für das Staatsbaufach ablegte. In der Praxis war er als Constructeur bei dem Aufbau der Reichstagskuppel und nachher als Hülfsarbeiter unter einem der ersten Wasserbauer Deutschlands, dem Baudirector Franzius in Bremen thätig. Er machte vielfache Reisen durch England, Amerika, Frankreich und die Niederlande, studirte besonders die großen neueren Thalsperren und Sammelweiher und schrieb 1892 in der „Zeitschr. für Bauwesen" über die Theorie versteifter Bogenbrücken, 1894 im „Centralblatt der Bauverwaltung" über die Wasserstraßen durch die canadischen Seen. Von Capstadt aus wird Rehbock sich zunächst nach Swakopmund begeben, um von dort aus den Zug landeinwärts zu unternehmen. Die Arbeiten, die die Anlage großer Sammelbecken zur Beförderung des Getreidebaues, sowie die Ausführung von Brunnen für die Beschaffung von Trinkwasser ins Auge fassen, sind auf etwa ein Jahr berechnet. Die bedeutenden Beträge, mit denen das Reich und die Colonialgesellschaft bei den Kosten des Unternehmens betheiligt sind, beweisen, welchen Werth man in den leitenden Kreisen einer rationellen Bewässerung des deutschen Gebietes in Südwestafrika beimißt. (Voss. Ztg.)

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Forstverwaltung. Der Oberförster und Verwalter des Reichenbacher Reviers im Forstbezirke Grillenburg Wilhelm Arthur **Jordan** ist in gleicher Eigenschaft auf das Marbacher Revier in demselben Forstbezirke versetzt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Franz Woenig, Verfasser der bekannten und weitverbreiteten botanisch-culturhistorischen, ethnographischen und kunstgeschichtlichen Werke: Die Pflanzen im alten Egypten. 2. Aufl. Leipzig 1888. — Eine Wüstenfahrt. 2. Aufl. Leipzig 1894. — Pflanzenformen im Dienste der bildenden Künste. 2. Aufl. 1881. — Am Nil. 3 Bdchn. Leipzig 1890—1896 ꝛc., welcher seit dem Jahre 1889 der Steppenflora des ungarischen Tieflandes seine besondere Aufmerksamkeit widmet, setzt auch in den kommenden Monaten, im Auftrage des königlichen ungarischen Ministeriums, seine interessanten botanischen Studien in den Pusztengebieten des ungarischen Tieflandes fort. Seine an Sammlungen reiche Expedition gilt diesmal in erster Linie der Sandflora der Puszten, der Pflanzenwelt verschiedener ausgedehnter Sumpfterrains (Sárköz und Sárrét) und in zweiter Linie der Flora des Bakonyerwaldes im westlichen Ungarn. *—

Unterrichtswesen.

Leipzig, 14. Juli. Alljährlich werden an der „Handels-Akademie Leipzig", Johannisplatz 3—5, neben den üblichen fachwissenschaftlichen Cursen auch (honorarfrei, nur Einschreibegebühr) Uebungen im Schön- und Schnell-Schreiben (deutsche und lateinische Schrift, sowie Kopfschrift) und in „Stenschrift" aller Art abgehalten, die von Autoritäten auf diesem Gebiete geleitet werden. Der erste dieser Curse beginnt Freitag, den 17. Juli, Abends 8 Uhr.

Vermischtes.

ℭ **Halle a. S.**, 14. Juli. Die Entscheidung betreffs der weiteren Führung unseres Stadttheaters ist nun gefallen; etwas unerwartet haben die Stadtverordneten gestern Abend in geschlossener Sitzung beschlossen, die Pachtung des Theaters vom September 1897 ab auf 5 Jahre dem Theaterdirector M. Richards in Posen zu seinem Gebote von 30 000 ℳ Jahrespacht zu übertragen, während der Magistrat beantragt hatte, dem jetzigen Inhaber Herrn Hahn die fernere Pachtung zu übertragen. Herr Richards gilt in der Theaterwelt als sehr tüchtiger Director. Es darf als sicher gelten, daß der Magistrat dem gestrigen Beschlusse beitritt.

= **Königsberg**, 14. Juli. (Telegramm.) Der jüngstgeborene Sohn des Grafen Wilhelm Bismarck wurde heute getauft. Graf Herbert und Graf Rantzau mit Gemahlinnen sind als Pathen anwesend. (Wiederholt.)

— **Wo Alles flieht** ... Aus Wien, 12. Juli, wird berichtet: Der Taglöhner Leopold Sontkin war beim Eisenbahnbau nächst dem Invalidenhause beschäftigt. Eines Tages wurde er beim Holzstehlen betreten und zur Anzeige gebracht. Gestern stand er vor dem Strafrichter des Bezirksgerichts Landstraße. — Richter: Geben Sie zu, das Holz gestohlen zu haben? — Angekl.: Ja. — Richter: Weshalb thaten Sie das? — Angekl.: Ja, bitt', Herr kaiserlicher Rath, wenn Alle stehl'n, werd' doch ich net so dumm sein, und nix stehl'n! — Auf Grund dieses Geständnisses wurde Sontkin zu zwölf Stunden Arrest verurtheilt. — Richter: Nehmen Sie die Strafe an? — Angekl.: O nein, i sitz' meine zwölf Stund' ab, aber (mit erhobener Stimme) — dann recurrir' i. Entweder muß der ganze Bauplatz g'straft werd'n oder i bin net z'fried'n. I werd' net ganz allan für hundert Andere büß'n!

---

der einzelnen Volkszenossenschaften und deren scharfe Charakteristik. Als Ergänzung zu Curtius' griechischem Geschichtswerke darf man die Sammlung von Reden und Aufsätzen ansehen, durch die er weiten Kreisen ein besseres Verständniß der griechischen Cultur vermittelt hat.

Als Curtius zu Ansehen gelangt war, nahm er die Erforschung des klassischen Bodens, der er in jungen Jahren allein nachgegangen, mit Hilfe anderer im großen Maßstabe auf. Hierbei zeigte er sein ganzes Organisationstalent. Er wußte junge Fachgenossen, Techniker und vor allem Officiere als Mitarbeiter zu gewinnen. 1862 führte er mit Boetticher eine preußische wissenschaftliche Expedition zum Studium der Topographie von Athen nach Griechenland. Einen steten Charakter gab er dann der topographischen Forschung in Griechenland durch die Errichtung der archäologischen Reichsanstalt in Athen. Später wurden neue Fahrten ausgerüstet, so daß das Feld topographischer Aufnahmen immer weiter ausgedehnt werden konnte. Kaupert, Regely, Adler, Hirschfeld, Milchhöfer, Gelzer, Furtwängler, Dörpfeld, Treu, Purgold u. A. waren Curtius' Gehilfen.

Das hervorragendste Verdienst hat Curtius um die zuvor lang angestrebte planmäßige Aufdeckung der Stätte der olympischen Festfeier. Schon 1852 hatte der Gelehrte den Prinzen Wilhelm für dieses Unternehmen interessirt, auf dessen Nothwendigkeit schon Winckelmann hingewiesen hatte; unermüdlich wirkte er seitdem in Wort und Schrift für diesen großen Plan und er wußte seine eigene Begeisterung so sehr mitzutheilen, daß, als das neue Reich geschaffen worden, eine seiner ersten Friedensthaten die Bewilligung der beträchtlichen Mittel wurde, die die Ausführung des Gedankens erheischte. 1874 schloß Curtius mit der griechischen Regierung den Vertrag über Olympia, 1875, im Herbst, begannen die Ausgrabungen. Reich, sehr reich war die Ausbeute; es ist unmöglich, in wenigen Worten die Förderung zu kennzeichnen, die der Wissenschaft durch die großen Schätze zu Theil wurde, die nun dem Boden wieder entstiegen; man kann sagen, daß mit den Ausgrabungen von Olympia eine neue Epoche der Wissenschaft vom Alterthum anhebt. Zwar sind durch diese Ausgrabungen unsere Sammlungen nicht mit kostbaren Originalen gefüllt worden, denn man überließ die Funde der griechischen Regierung und begnügte sich mit dem Recht des ersten Abgusses; aber die Wissenschaft, auf deren Förderung es allein ankam, empfing eine Fülle von Erkenntniß und Anregung.

Die Beobachtung des geschichtlichen Werdens der hellenischen Welt, das uns gerade die olympischen Funde so anschaulich vor Augen führen, war für Ernst Curtius von jeher inneres Bedürfniß und Ziel aller Forschungen im Großen wie im Kleinen. Aller blos antiquarischen Gelehrsamkeit abhold, die sich mit der Sammlung und systematischen Ordnung von Einzelheiten begnügt, hat er auch die alltäglichen Einrichtungen der Griechen, wie Wege- und Wasserbau, Markt- und Stadtanlage, mit demselben geschichtlichen Sinne erforscht, wie ihre Entwickelung auf dem Gebiete des Staates, der Kunst und der Religion; die bis in die jüngste Zeit verbreitete Vorstellung, als ob die homerische Götterwelt, wie sie in den homerischen Gedichten überliefert ist, ein von Anfang an fertiges, in der Hauptsache unbewegliches System bilde, ist niemals gründlicher widerlegt und seit Otfried Müller ist nichts Tieferes und Klareres über griechische Mythologie geschrieben worden, als es Curtius in seinen „Studien zur Geschichte des griechischen Olymps" gethan hat. Die „Gesammelten Abhandlungen" bewiesen aufs Neue, mit wie feinem historischen Tact und mit welcher Treue der Verfasser der „Griechischen Geschichte", des „Peloponnesos", auch den unscheinbarsten Lebensäußerungen des griechischen Volkes nachgegangen ist. Aber noch hervorstechender erscheint in seinem wissenschaftlichen Wesen der universale Zug: wie von hoher Warte schaut er das Einzelne in dem großen Zusammenhang, der wirklich alle Erscheinungen mit einander verbindet: Land und Leute, Natur und Geist, Religion und Kunst. Da ist nichts unbedeutsam und nebensächlich, das aufruchlosseste Werk der Kleinkunst hat, so betrachtet, irgendwie einen geschichtlichen Werth, und die scheinbar äußerlichste Thätigkeit der Hellenen ist doch unauflöslich mit den innersten Triebfedern ihrer ganzen Geschichte verbunden. So gestaltet sich unter den Händen des weitschauenden Meisters das schlichte Thema vom „Wegebau" zu einem großen culturgeschichtlichen Gemälde.

Neben der Fürsorge für das große Werk seiner Ausgrabungen, das er vom ersten Spatenstiche an mit rastlosem Eifer verfolgte und leitete, dessen Seele er recht eigentlich war, beschäftigten ihn die „Geschichte der Stadt Athen" und zahlreiche Untersuchungen, deren Ergebnisse er schließlich in jenen meisterhaften „Abhandlungen" gesammelt herausgab, beschäftigte ihn endlich sein Amt als akademischer Lehrer, dem er mit wahrer Hingebung und glücklichstem Erfolge oblag. Da er ganz voll von seinem Gegenstande war, wußte er auch Andere damit zu erfüllen, seine warme Begeisterung strömte auf seine Hörer über, und groß ist die Zahl derer, die sich dankbar seine Schüler nennen dürfen.

Wie Curtius über seine Thätigkeit als Archäologe und über ihre Wirkung dachte, geht aus einigen Distichen hervor, die er vor zwölf Jahren an seine Freunde richtete:

„Wehmuthsvoll durchdacht' ich den Lauf der geschwundenen Jahre,
Dachte des Maßes von Kraft, welches dem Menschen gesetzt.
Fragte mich still, wie lang' wohl Du Dein Feld noch bestellen,
Bis auch Dir vom Pflug sinkt die ermattende Hand?
Da kam Euer Geschenk ...
Und es entschwand, wie Nebel zerrinnt im sonnigen Lichte,
Was bei der Beude des Jahres meine Gedanken getrübt;
Mein Werk endet ja nicht mit dem (so fühlt ich's beschieden),
Was ich schüchtern begann, als ich den Samen gestreut.
Siehe, wie Hand an Hand sich reih'n als Glieder der Kette ...
Und die Fackel des Lichts — sie wird vom Nachbar dem Nachbar
Brennend gereicht; taghell leuchtet ihr Schein ...
Treten die Jüngeren so im Chor an die Seite des Alters:
Zieht ein Leben sich voll durch das Vergängliche hin,
Blüht unsterbliches Wesen, wo sonst nur Todes Gewalt herrscht,
Und das Vereinzelte schließt sich zum unendlichen Ring."

* Er ist nun dahin! Schon zu seinen Lebzeiten wurde seine Büste in dem Museum von Olympia aufgestellt. Sein Andenken konnte an keiner würdigeren Stätte verewigt werden als da, wo im Alterthume die Bildsäulen derer standen, die im Wettkampfe um den höchsten Preis gesiegt hatten.

SLUB
Wir führen Wissen.